

## Karlsruhe – Historische Momente

Die Karlsruher Gründungslegende besagt, dass Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach während einer Jagd im Hardtwald eingeschlafen sei und dabei vom Fächer-Grundriss einer neuen Stadt geträumt habe. Das ist gewiss eine schöne und romantische Geschichte, mehr aber nicht. Karlsruhe ist als eine der letzten großen Europäischen Stadtgründungen sehr gezielt aus planerischen und machtpolitischen Überlegungen entstanden.

### Von Durlach nach Karlsruhe

1565 wurde Durlach an Stelle des an die Peripherie gerückten Pforzheim markgräfliche Residenz. Mit der weitgehenden Zerstörung Durlachs und auch der Karlsburg durch die Franzosen 1689 stellte sich die Frage eines Wiederaufbaus oder einer völlig neuen Schlossanlage. Der Markgraf entschied sich für eine neue Residenz samt zugehöriger Stadt, womit er sowohl staats- wie kulturpolitisch einem an Versailles orientierten Trend seiner Zeit entsprach. Aus der ursprünglichen Idee eines Jagdschlösschens entstand das wesentlich anspruchsvollere Projekt einer Idealstadt.

### Die Fächerstadt

Bereits für das Jagdgebäude war zur Erschließung des Hardtwaldes ein Wegenetz mit 32 Radialstraßen vorgesehen gewesen. Daraus entwickelte sich der fächerförmige Grundriss, der Karlsruhe den Beinamen „Fächerstadt“ eintrug und unter den Planstädten weltweit als einzigartig gilt. Das fand man später auch in den noch jungen Vereinigten Staaten so interessant, dass die badische Residenz als Muster für die neue Hauptstadt Washington D.C. herangezogen wurde.

Aus den von den Radialstraßen gebildeten 32 Segmenten wurden acht nach Süden gerichtete zur Bebauung bestimmt, nämlich jene, die innerhalb des von den Flügeln des Schlosses gebildeten Winkels lagen. Damit erstreckte sich die Stadt fächerförmig bis zu einer von Durlach nach Mühlburg führenden Landstraße. Vor dem Schloss wurde ein Barockgarten angelegt, in dem exotische Pflanzen, vor allem die vom Markgrafen geliebten Tulpen, gepflanzt wurden.

### „Privilegienbrief“ und offene Stadt

Anders als das eher enge Durlach war „Carols Ruhe“ als eine offen wirkende Modellstadt gedacht. Seine Vorstellungen fasst der Markgraf in einem „Privilegienbrief“ zusammen. Dieses Dokument deutet bereits vieles an, was sich die Völker Europas in revolutionären Folgezeiten, bis hinein ins 20. Jahrhundert erkämpfen sollten. Genannt seien persönliche und wirtschaftliche Freiheiten, Gleichheit vor dem Recht oder politische Mitsprache. Die neue Stadt gründete zudem auf Internationalität. Denn dem Ruf aus Baden folgten nicht nur Menschen aus anderen Ländern des zersplitterten Deutschland, sondern auch aus Frankreich, Italien, der Schweiz und Polen. Auch Karlsruhes erster Bürgermeister Johann Sembach war aus Straßburg zugewandert.

---

Presse  
Yvonne Halmich

T +49 (0) 721 3720-2303

F +49 (0) 721 3720-992303

E Yvonne.Halmich@karlsruhe-tourismus.de

---

Follow us

 [www.facebook.com/VisitKarlsruhe](http://www.facebook.com/VisitKarlsruhe)

 [twitter.com/Visit\\_Karlsruhe](http://twitter.com/Visit_Karlsruhe)

 [instagram.com/visitkarlsruhe](http://instagram.com/visitkarlsruhe)

### **Weitere Entwicklung zum Großherzogtum**

Diese vergleichsweise moderne Linie setzte später auch Markgraf Karl Friedrich fort, unter dem 1771 die erbschaftsbedingte Wiedervereinigung mit der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden vollzogen wurde. Er war es, der bereits 1783 die Leibeigenschaft aufhob, für eine effiziente und durch fixe Besoldung der Beamten auch weniger willkürliche Verwaltung sorgte und – wie auch schon der Dichter Goethe vermerkte – „wegen seiner vortrefflichen Regierungszwecke unter den deutschen Regenten hoch verehrt“ gewesen sei.

In Karl Friedrichs Zeit fielen in der Folge der Französischen Revolution weitere territoriale Veränderungen. Zunächst bedeutete ein Sonderfrieden der Markgrafschaft mit Frankreich den Verlust linksrheinischer Gebiete. Dann aber ging es in die andere Richtung: 1803 Eingliederung etlicher Reichsstädte und zahlreicher säkularisierter geistlicher Ländereien durch den Reichsdeputations-hauptausschuss, 1805 Übergabe der vorderösterreichischen Lande im Breisgau und Schwarzwald im Zuge des Pressburger Friedens, 1806 Anchluss weiterer Gebiete (darunter ein großer Teil des Fürstentums Fürstenberg) auf Grund der Rheinbundakte. Als eigentlicher Schöpfer dieses unter napoleonischer Protektion entstandenen neuen Baden gilt der badische Gesandte Sigismund von Reitzenstein.

1803 war Karl Friedrich Kurfürst geworden, doch diese Würde verlor er bereits 1806 wieder. Den dafür verliehenen Titel Großherzog sah er – auch mit Blick auf die Württemberger Königswürde – keineswegs als angemessen an. Gleichwohl war Baden nun Großherzogtum mit Karlsruhe als Residenz.

### **Von der ersten Verfassung zur badischen Revolution**

Als für ihre Zeit sehr liberal galt die 1818 durch Großherzog Carl erlassene erste badische Verfassung. Für die Ständeversammlung entstand das erste eigens zu diesem Zweck errichtete Parlamentsgebäude auf deutschem Boden. 1832 gab dann Großherzog Leopold den Forderungen nach vollständiger Pressefreiheit weitgehend nach, musste dieses Zugeständnis auf Druck Metternichs aber wieder zurück nehmen. Unter den Abgeordneten der Zweiten Kammer war ab 1842 auch Friedrich Hecker, der 1848/49 zu den Anführern der Badischen Revolution gehörte, unter den Anführern der Badischen Revolution gehörte. Bis zur Revolution war Baden bei allen Spannungen zwischen Großherzog und Regierung einerseits sowie dem Landtag andererseits de facto eine konstitutionelle Monarchie.

Nachdem 1848 der revolutionäre Funke aus Paris über den Rhein sprang und bereits bestehende Unruhen bis zu bewaffneten Auseinandersetzungen und verlustreichen Gefechten verstärkte, floh Großherzog Leopold im Mai 1849 aus Karlsruhe nach Koblenz. Schließlich beendeten preußische Truppen mit der Einnahme der Bundesfestung Rastatt die Badische Revolution. Viele Revolutionäre waren ins Ausland geflüchtet, 27 wurden zum Tode verurteilt und erschossen, andere wanderten in preußische Gefängnisse. Die badische

Armee wurde unter preußischer Führung neu aufgebaut. Beliebt waren die Preußen in Karlsruhe nicht.

1871 trat Baden dem Deutschen Reich bei. Es war Großherzog Friedrich I., der in Versailles das erste Hurra auf den nunmehrigen Kaiser Wilhelm I. ausbrachte. Derweil hatte sich Baden zu einem wirtschaftlich und kulturell innovativen Land entwickelt. 1825 hatte Großherzog Ludwig I. in Karlsruhe das Polytechnikum gegründet, aus dem die Technische Hochschule (Universität Fridericana) entstand. Diese wiederum verschmolz vor einigen Jahren mit dem Helmholtz-Forschungszentrum zum heutigen Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

Auch die Wurzeln der Karlsruher Kunsthochschule, der Musikhochschule, der Fachhochschule (heute Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft) und der Pädagogischen Hochschule reichen weit zurück. Technisch-naturwissenschaftlich ist die Zeit des Großherzogtums in Karlsruhe mit Namen wie Karl Friedrich Drais von Sauerbronn, Carl Benz oder Heinrich Hertz verbunden.

### **1918: Ende der Monarchie**

Mit dem Ersten Weltkrieg endete auch hier die Monarchie. Großherzog Friedrich I. dankte am 22. November 1918 ab, die Verfassung der Republik wurde im April in einer Volksabstimmung angenommen, Hauptstadt blieb Karlsruhe. Trotz württembergischer „Übernahmeversuche“ während des Nationalsozialismus blieb das Land in seinen Grenzen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unverändert, unterstand allerdings nach der Niederlage Frankreichs als östlicher Teil des nunmehrigen Reichsgaues Baden-Elsass einem Reichsstatthalter.

### **Neubeginn nach 1945**

Nach dem Krieg, als Karlsruhe von den Besatzungsmächten in drei Gebiete aufgeteilt war, gehörte die stark zerstörte ehemalige Residenz Karlsruhe zunächst zum Bundesland Württemberg-Baden, das 1952 mit (Süd)Baden und Württemberg-Hohenzollern zu Baden-Württemberg verschmolz. Gegen diese Neugliederung gab es in Baden, auch in Karlsruhe, heftige Kritik, so dass 1970 eine erneute Volksabstimmung erfolgen musste, die aber auch in Karlsruhe ein erneutes Ja zum „Musterländle“ erbrachte.

Da galt Karlsruhe schon längst als „Residenz des Rechts“, nachdem 1950 der Bundesgerichtshof und ein Jahr später das Bundesverfassungsgericht hier ihre Arbeit aufgenommen hatten. Zusammen mit der Generalbundesanwaltschaft haben nach wie vor drei höchste deutsche Justizorgane ihren Sitz in der „Fächerstadt“. Die ist trotz zahlreicher Bundes- und Landeseinrichtungen nicht mehr die „Beamtenstadt“, als die sie immer noch gerne bezeichnet wird. Acht Hochschulen mit zusammen über 40.000 Studierenden aus aller Welt, eine forschungsintensive Wirtschaft und ein hoher Freizeitwert bringen da längst ganz andere Farben hinein.